

MVZ: Mehr Freiheit als gedacht

Text: Sonja Schultz

MEDIZINISCHES VERSORGUNGSZENTRUM >>> Die Sicherheit einer Anstellung, das Abenteuer einer Praxisgründung, die gezielte Übernahme – junge Zahnärzte haben viele Möglichkeiten, ihren Beruf ideal zu gestalten. Dabei können auch gut organisierte MVZs mehr Freiheit bieten, als gedacht.

Selbstständig sein, eine eigene Praxis aufbauen, das war früher der klassische Wunsch jeder Zahnärztin und jedes Zahnarztes. Heute werden zunehmend auch andere Wege attraktiv, um nach der Assistenzzeit Karriere zu machen. Das hat mit einem gewissen Wertewandel zu tun, denn der jüngeren Generation ist ein besseres Verhältnis zwischen Arbeit, Familie und Freizeit wichtiger geworden. Auch die Feminisierung der Zahnmedizin spielt hier eine Rolle. Vor allem aber sind die unternehmerischen Herausforderungen an Existenzgründer gewachsen: Das Finanzierungsvolumen von rund 300.000 bis 450.000 Euro bei Übernahme oder Neugründung einer Einzelpraxis muss gestemmt, verschärfte Qualitätsrichtlinien und Hygienevorgaben wollen befolgt werden. Gleichzeitig sind die GKV-Einnahmen gesunken. Und nicht jeder, der leidenschaftlich Zahnarzt ist, kümmert sich auch leidenschaftlich gern um die bürokratische Seite der Praxisführung: Verwaltung, Abrechnungen, Versicherungen

...

Pro und Kontra Anstellung

Die Vorteile einer Anstellung scheinen handfest: kein wirtschaftliches Risiko, keine administrativen Pflichten, stattdessen volle Konzentration auf die Zahnmedizin bei festem Einkommen und geregelten Urlaubszeiten. Und die Nachteile? Natürlich ist jede Praxis etwas anders organisiert, auch was die Einbindung der Behandler in Entscheidungen des Praxisalltags betrifft. Doch letztlich gilt: Der Praxisinhaber hat das Sagen und macht bestimmte Vorgaben. Etwa was die zu verwendenden Materialien anbelangt, wer die Privatpatienten übernimmt und wer die zahnmedizinisch spannenden Fälle behandeln darf.





MVZs als dritter Weg

Aber zwischen klassischer Anstellung und Selbstständigkeit gibt es einen dritten Weg: die Arbeit in einer größeren Kooperation. Eine Klinik oder ein MVZ bieten nicht nur die Möglichkeit zu weiterer beruflicher Orientierung: Will ich mich auf ein Fachgebiet konzentrieren? Bin ich für eine Großpraxis geeignet oder eher für einen kleineren Betrieb? In der Regel gibt es auch mehr Aufstiegschancen und die Möglichkeit, mehr Verantwortung zu übernehmen, sprich: selbstständiger zu arbeiten. Nur ohne die Nachteile der Selbstständigkeit wie betriebswirtschaftliches Risiko und die Zwänge der Bürokratie. Dennoch begegnet der Berufsstand gerade den MVZs immer noch mit einer gewissen Skepsis. So besteht die Angst, sie könnten längerfristig die freiberuflichen Strukturen in Gefahr bringen und den Markt kommerzialisieren. Auch viele junge Zahnmediziner haben Vorurteile gegenüber den Versorgungszentren. Sind sie gerechtfertigt?

Gute Einzelpraxis – böses MVZ?

Eine der Sorgen besteht darin, in einem Großbetrieb als Zahnarzt nur eine anonyme Nummer zu sein und so keine persönliche Bindung zu den Patienten aufbauen zu können. Auch gibt es die Furcht vor einer Art Fließbandbehandlung nach rein renditeorientierten Vorgaben. Aber MVZ ist nicht gleich MVZ. Wer sich für die Arbeit in einem solchen Zusammenschluss interessiert, sollte zunächst – wie bei jeder Praxis – genau hinschauen, wer der Träger ist. Hinter dem Zentrum kann eine Klinik stehen, eine Kommune oder ein fachfremder Investor, der sich mehr für das Geschäftsmodell interessiert als für gute Zahnmedizin. Doch: Manche MVZ-Gründer sind auch expansionsfreudige Zahnärzte, die in der großen Kooperation vor allem das Berufsethos hochhalten. Zahnärzte, die ausgezeichnete Qualität anbieten und nicht Low Budget, denen bei der täglichen Arbeit ein sehr hohes Organisationsniveau wichtig ist.

MVZ ist nicht gleich MVZ

„Zu uns kommen viele junge Zahnärzte, die die Arbeit bei uns eigentlich als Zwischenstopp auf dem Weg in die Selbststän-

digkeit nutzen wollen. Und die dann hier bleiben, weil die Arbeitsinhalte und der Verdienst stimmen.“ Das berichtet Dr. Dr. Ruben Stelzner, der 2011 gemeinsam mit seinem Bruder Dr. Matthias Stelzner das erste AllDent Zahnzentrum in München gründete. Inzwischen hat AllDent zwei Standorte in München, einen in Frankfurt am Main und seit Mai 2018 auch einen in Stuttgart. Die Stelzners kommen aus einer Zahnarztfamilie; auf dem noch recht überschaubaren Markt der hauptsächlich zahnmedizinischen MVZs in Deutschland sind sie überzeugte Pioniere. Ihr Qualitätsmanagement lassen sie jährlich zertifizieren, um Praxisorganisation und Patientenversorgung auf einem anspruchsvollen Level zu halten.

Freiheit statt Fließband

Bei AllDent zeigen sich die Vorteile eines Versorgungszentrums dieser Größenordnung. Technische Ausstattung und zahnmedizinische Methoden sind auf dem neusten Stand. Es gibt keinen Seniorchef als Hauptbehandler, sondern zwei bis drei leitende Zahnärzte pro Standort. Diese Oberärzte haben vor allem eine betreuende Funktion, sie kümmern sich um die Behandlungsplanung, einen reibungslosen Ablauf zwischen den Abteilungen und tragen Sorge dafür, dass jüngere Kollegen jederzeit einen kompetenten Ansprechpartner haben. Parallel dazu führen sie viele Eingangsuntersuchungen durch und kümmern sich darum, dass ihre Zahnärzte viele und interessante Fälle behandeln können. Jeder Arzt des Zahnzentrums arbeitet in einem eigenen Behandlungszimmer mit fester Assistenz. Bei den Arbeitsbedingungen herrscht einige Freiheit: Fälle können eigenständig oder gemeinsam geplant und übernommen werden, je nachdem, ob der Behandler einen Spezialisten hinzuzieht.

Aufstiegchancen

Es gibt die Möglichkeit, intern aufzusteigen und als zahnärztlicher Leiter für mehrere Kollegen zuständig zu sein. „Das ist dann fast so wie Selbstständigkeit, aber nur mit den schönen Seiten“, sagt Ruben Stelzner. „Man kann sich als Leitung frei entwickeln, hat Weisungsbefugnis und Personalverantwor-

tung, bloß ohne den Druck des Letztverantwortlichen.“ Dabei soll die Kommunikation möglichst offen und transparent ablaufen: Die Leiter und ihre Behandler beraten sich wöchentlich über alles, was ansteht. Auch entscheidend: Bei der Arbeit werden keine Zeitvorgaben für bestimmte Therapien gemacht, es laufen auch keine Parallelbehandlungen nach dem gefürchteten Fließbandprinzip. „Und die Patienten werden gerecht verteilt.“ Diese Verteilung interessanter Behandlungen und größerer Fälle auf alle Zahnärzte kann in einem fair organisierten MVZ zu deutlich höheren Verdienstmöglichkeiten führen, als sie Angestellte in herkömmlichen Praxen haben. Zudem sorgt im Idealfall eine gute Organisation für immer genug Patienten und reibungslose Arbeitsabläufe.

Welche Praxisform passt zu mir?

Über den täglichen fachlichen Austausch hinaus kann jeder Zahnarzt aus einem jährlichen Budget für Fortbildungen schöpfen. Zudem ist das MVZ auch für all jene interessant, die sich auf ein Fachgebiet spezialisieren wollen, zum Beispiel Implantologie oder Endodontie. Hier bietet AllDent eine 1:1-Betreuung durch einen Spezialisten und unterstützt neben der praktischen Erfahrung auch die Teilnahme an einem Curriculum für die Theorie zum jeweiligen Fachgebiet. Dass sich die Entscheidung fürs MVZ nicht nur finanziell lohnt, sondern auch privat, dafür sollen kleine Aufmerksamkeiten wie die Unterstützung einer Fitnessstudio-Mitgliedschaft oder gemeinsame Teamausflüge sorgen. AllDent-Gründer Ruben Stelzner ist es wichtig, familiären Geist und gute, moderne Zahnmedizin in der Großpraxis zu verbinden. In welchem Arbeitsverhältnis junge Zahnärztinnen und Zahnärzte ihr Glück finden, bleibt letztlich individuell. Die Freiräume aber gibt es in jeder Praxisform. <<<

KONTAKT

AllDent Zahnzentrum GmbH
www.alldent-zahnzentrum.de

